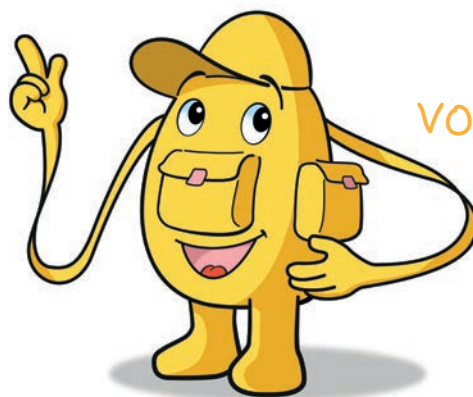




## VORLESEGESCHICHTE

www.kinderfastenaktion.de

### Prolog

Ich möchte dir heute eine Geschichte erzählen. Es ist die Geschichte eines kleinen Mädchens mit dem Namen Vishalini. Sie ist acht Jahre alt, hat kurze braune Haare, strahlende Augen und ein breites Grinsen im Gesicht. In vielen Dingen ist Vishalini genauso wie andere Kinder auch: Jeden Morgen geht sie zur Schule, am Nachmittag spielt sie am liebsten mit ihren Freundinnen und abends, da liest sie spannende Abenteuergeschichten. Ihr Bett teilt sie sich mit ihrer kleinen Schwester und ihrer Mama. Ihre Mama ist oft lange wach, weil sie Teppiche webt und manchmal bis in die Nacht arbeitet. Vishalinis Papa lebt in einer anderen Stadt, weil er dort eine Arbeit gefunden hat. Das findet Vishalini traurig, aber sie weiß, dass es nicht anders geht. Schließlich verdient ihr Vater in der Stadt Geld und das ist wichtig, weil die Familie es zum Leben braucht.

Vishalini lebt in einem Land, das weit entfernt von Deutschland liegt. Es heißt Sri Lanka und liegt mitten im Indischen Ozean. In Sri Lanka ist es das ganze Jahr über warm, sodass dort Mangos, Papayas und Ananas wachsen. Auf den Märkten duftet es nach frischen Gewürzen und Blumen.



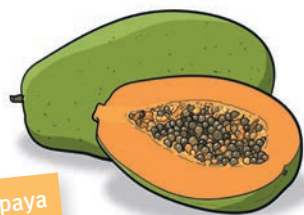
Vishalini mit ihrer Mutter, ihrer kleinen Schwester und dem Nachbarsjungen.

Ja, in vielerlei Hinsicht ist Vishalini ein Kind wie jedes andere Kind

auch. Und doch ist etwas anders: Denn es gibt Dinge, die Vishalini nicht tun kann, obwohl sie es gerne würde – Dinge, die für viele Kinder ganz normal sind. Warum das so ist? Ich will versuchen, es dir zu erklären:



Mango



Papaya



Vor langer Zeit, als Sri Lanka noch kein freies Land war, kamen Männer aus Europa dorthin. Diese Männer sagten: „Dieses Land gehört jetzt uns!“ Sie wollten Geld verdienen und brauchten dafür Menschen, die für sie arbeiteten. Also holten sie viele Menschen aus Indien nach Sri Lanka, darunter auch einen Ururururgroßvater und eine Ururururgroßmutter von Vishalini. Die Männer aus Europa bestimmten über die Menschen. Sie befahlen: „Ihr müsst auf den großen Kaffee- und Teeplantagen arbeiten.“ Und so pflückten die Männer und Frauen Teeblätter, von früh bis spät, und bekamen dafür kaum Geld. Das meiste Geld steckten sich die Männer aus Europa in die Tasche. Damit die Menschen auf den Teeplantagen nichts gegen die Ungerechtigkeit tun konnten, nahmen die Männer aus Europa ihnen alles weg – ihre Papiere, ihren Besitz und ihre Freiheit. Und so blieb es für viele Jahre. Alle Vorfahren von Vishalini lebten in kleinen Siedlungen auf den Plantagen und arbeiteten dort für die Reichen.



Teeplantage

Bis heute. Zwar pflückt Vishalinis Mama keine Teeblätter, aber ihre Familie lebt immer noch in der gleichen Siedlung wie Vishalinis Oma, Opa und Uroma und Uropa. Leider gibt es in der Siedlung nur wenig Platz. Vishalini hat kein eigenes Zimmer und nur wenige Spielsachen. Es gibt auch kein Kino oder Schwimmbad, keine Bäckerei und keine Apotheke. Wenn jemand krank wird, dann muss die Person ziemlich weit fahren, weil das nächste Krankenhaus so weit weg ist. Ganz schön ungerecht, oder?

Zum Glück gibt es Menschen, die das verändern wollen. Sie

gehören zu einer Organisation, die Caritas Sri Lanka-SEDEC heißt. Diese Menschen erklären Vishalini, ihrer Mama und den vielen anderen Männern und Frauen, dass sie das Recht darauf haben, einen Ausweis zu besitzen, in einem Krankenhaus behandelt zu werden und eine Arbeit zu finden – nicht nur die auf den Teeplantagen. Vishalinis Mama hat mithilfe dieser Menschen gelernt, Teppiche zu weben. Seitdem ist sie viel glücklicher und dann ist auch Vishalini glücklicher. Und mich macht das natürlich auch glücklich, schließlich ist Vishalini meine Freundin! Wer ich bin? Na, hör mal, hast du mich etwa nicht erkannt?

Ich bin Rucky, Rucky Reiselustig, der kleine sprechende Rucksack von Misereor.

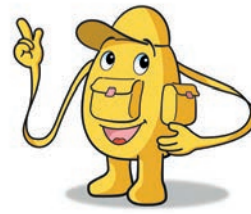
Jedes Jahr gehe ich auf eine große Reise. Auf meiner letzten habe ich Vishalini kennengelernt. Ein bisschen was habe ich dir ja schon über meine neue Freundin verraten.

Doch du ahnst nicht, welches verrückte Abenteuer wir zusammen erlebt haben.

Das war so ...



Vishalini tanzt sehr gerne.



## Affen-Alarm

„Wie lange dauert das denn noch?“ Seit zwei Stunden schaukle ich hinter Vishalini an der Wand, meinen Henkel hat sie geschickt über einen kleinen Nagel geworfen, sodass ich etwa einen Meter über dem Boden hänge. Und ob du es glaubst oder nicht – selbst ein Rucksack kann irgendwann nicht mehr hängen.

„Nur noch ein paar Aufgaben. Dann bin ich fertig und wir können weiterlesen“, antwortet Vishalini und ich höre ihr an, dass ich sie gestört habe. Konzentriert schaut sie auf ihr Rechenheft. Dabei fährt sie sich mit der Zunge langsam über die Lippen. Das tut sie immer, wenn sie angestrengt nachdenkt.

„Au ja!“, rufe ich. Aufs Lesen freue ich mich schon den ganzen Tag. Vishalini hat sich „Ali Baba“ aus der kleinen Bücherei ausgeliehen, die ein paar Häuser weiter für alle Kinder in Vishalinis Siedlung geöffnet ist. Das Buch ist mega spannend! Mein neues Lieblingsbuch. In der Geschichte trifft der Holzhacker Ali auf einer Räuberbande und einen geheimen Schatz. Wenn ich so einen Schatz finden würde, würde ich ihn mit Vishalini teilen. Damit sie und ihre Familie sich ein kleines Stück Land kaufen können. Aber ich werde wohl nie einen Schatz finden.

Mein Henkel tut mittlerweile schrecklich weh. Laut stöhnend drehe ich mich ein Stück zur Seite. Vishalini verdreht die Augen und grinst über mein Stöhnen. Da muss ich auch lachen.

Ich lasse meinen Blick durch das Zimmer schweifen, dass sich Vishalini mit ihrer Schwester und ihrer Mutter teilt. Viel gibt es hier nicht. Aber gemütlich ist es. Und bunt. Mein Blick fällt auf das Fenster direkt neben dem kleinen Tisch, an dem Vishalini ihre Hausaufgaben macht. Und da sehe ich plötzlich, wie sich eine kleine, behaarte Hand durchs offene Fenster schiebt und sich das Ali Baba-Buch vom Tisch wegschnappt. Vishalini ist so in ihren Matheaufgaben versunken, dass erst mein Aufschrei sie hochschrecken lässt.

„Das Buch!!! Er hat das Buch geklaut!“

„Wer?“ fragt Vishalini erschrocken.

„Ein Affe“, rufe ich. „Ein Affe hat es genommen!“

Hastig springt Vishalini auf. Ehe ich mich versehe, zieht sie mich vom Haken und läuft durch die Tür nach draußen. Keuchend bleibt sie stehen.

„Siehst du ihn?“, fragt sie.





Ich schüttle mutlos den Kopf. Denn wenn ich eins von Vishalini gelernt habe, dann dass die Affen furchtbar schlau sind. Vishalini scheint den gleichen Gedanken gehabt zu haben. Wütend ruft sie: „Diese Affen sind die reinste Plage! Nichts ist vor ihnen sicher und dauernd machen sie etwas kaputt.“

An meinem ersten Tag hier fand ich die Affen noch sehr süß. Ich hatte schließlich noch nie so viele so nah bei mir gesehen. Aber dann habe ich schnell gelernt: Die Affen darf man nicht unterschätzen.

Schaut man einmal nicht hin, stehlen sie Obst, Gemüse oder trampeln auf den Wellblechdächern herum, bis diese kaputt sind.

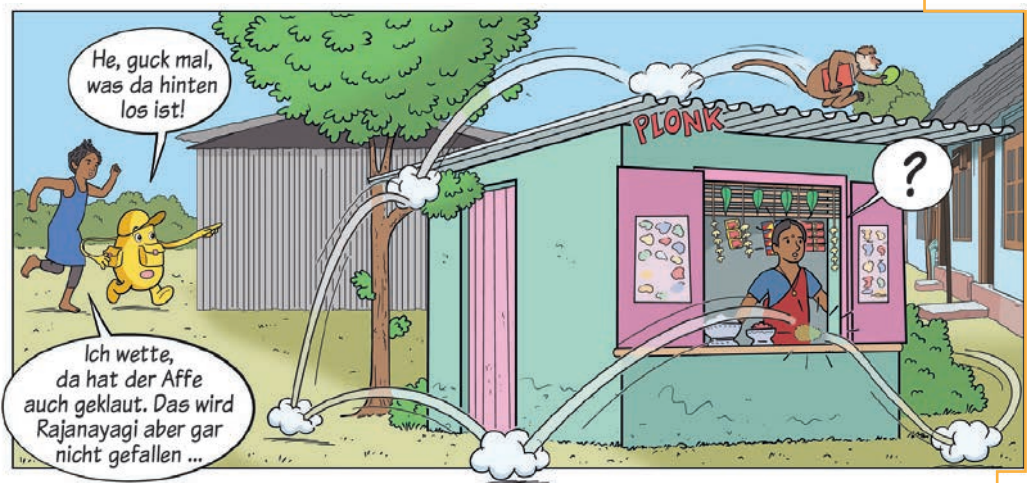
Ein lautes Geräusch gefolgt von einem Wutschrei lässt mich aus meinen Gedanken fahren. Verwirrt schaue ich mich um, bis mein Blick auf den kleinen Laden von Raja fällt. Raja ist eine junge Frau, die ich unheimlich gern mag, weil sie so selbstbewusst und sehr lieb ist. Sie hat mithilfe von SEDEC einen kleinen Laden eröffnet. Das war schon lange ihr Traum. Und weil ich genau weiß, wie lieb Raja ihren kleinen Laden hat, bleibt mir fast das Herz stehen, als ich sehe, wie der Affe blitzschnell über ihr Wellblechdach springt und dann ganz am Rand sitzen bleibt. Er hält nicht nur das Buch in seiner Hand.

„Oh nein, er hat auch bei Raja geklaut! Na, das wird ihr nicht gefallen“, ruft Vishalini und rennt mit mir im Schlepptau zu der netten Verkäuferin.

Raja steht mit erhobenen Fäusten da und schaut wütend in Richtung Affen, der, als ob nichts passiert wäre, seine Beute – eine Papaya betrachtet.

„Die hat er mir gestohlen“, erklärt Raja und funkelt den Affen böse an. Vishalini nickt mitfühlend und erklärt, dass das Buch im linken Arm des Affen der Bücherei gehört. Raja schüttelt verärgert den Kopf. „Es ist das Buch von Ali Baba und den 40 Räubern“ ergänze ich. „40 Räuber - wie passend!“ bemerkt Raja und plötzlich müssen wir schmunzeln, obwohl die Situation eigentlich gar nicht lustig ist.

Doch dann schaut Raja uns ernst an. „Gestern haben die Affen mein gesamtes Gemüse angeknabbert. Ich konnte nichts verkaufen. So geht es nicht weiter, wir haben genug Sorgen, da brauchen wir keine Horde Affen.“ Und mit diesen Worten geht sie zurück





in ihren kleinen Laden. Mitfühlend schaut Vishalini ihr nach. Der Affe hangelt sich nun an einem Ast zum nächsten Baum, und von dort aus weiter – Vishalini und ich rennen hinter ihm her. Ich komme ganz schön aus der Puste.

Auf dem Weg durch die Siedlung kommen wir noch an einigen Leuten vorbei, die ganz schön genervt von den Affen sind – sie klauen nicht nur Bücher, sondern auch noch andere Dinge und machen durch ihr Herumspringen immer wieder Löcher in die Dächer der kleinen Reihenhäuser. Außerdem begegnen wir einigen spielenden Kindern. Als sie hören, dass der Affe ein Buch geklaut hat, das der Bücherei gehört, lassen sie alles stehen und liegen, um uns zu helfen.



Wir biegen um eine Ecke, laufen einen schmalen Weg entlang – und stehen vor einem kleinen Tempel. In dieser Ecke Sri Lankas gibt es ganz viele dieser Tempel. Sie sind oft wunderschön und bunt verziert. Am Tempel beten Vishalini und die anderen Menschen aus der Siedlung zu ihren Göttinnen und Göttern. Denn Vishalini ist Hinduistin. Sie hat mir erklärt, dass jeder Gott und jede Göttin in ihrer Religion eine eigene Aufgabe haben. Es gibt zum Beispiel Lakshmi, die Göttin des Glücks. Und es gibt den Gott Vishnu, der das Universum beschützt. Und dieser Tempel hier ist der Göttin Kaali Amman gewidmet, die vor dem Bösen beschützt. Vishalini, ihre Mama, Raja und die vielen anderen Menschen, die in der Siedlung leben, stellen ihr zu besonderen Anlässen etwas zu Essen als Opfergabe hin. Sie tun das, weil der Tempel und vor allem die Göttinnen und Götter für sie ganz wichtig und besonders sind.

Umso schlimmer, dass der Affe mit dem Buch, zusammen mit ein paar weiteren Affen, dort alles verwüstet. Sie haben die Schale Reis im Blick, die vor der Götterfigur steht. Das darf doch alles nicht wahr sein ...

„Gleich haben wir ihn“, schreit ein Junge.

„Zum Glück ist um den Tempel ein Zaun“, ergänzt Vishalini.

„Der hilft aber nicht viel“, verzweifelt ein andere Junge. „Die Affen sind klug genug, sie finden immer einen Weg.“

Gerade als wir an dem kleinen Tempel ankommen, entwischen die Affen durch ein Loch im Zaun. Den Reis für die Göttin haben sie gegessen, aber der größte Teil ist auf dem Boden gelandet.





Am Tempel angekommen überlegen wir gemeinsam, was wir nun tun können. Denn einfach weiter hinter dem Affen herzulaufen, ergibt keinen Sinn. Er ist schneller und kann viel besser klettern. Da kommen wir nicht hinterher.

„Wir brauchen Verstärkung. Und ich weiß auch schon, wo wir die finden“, erklärt ein kleiner Junge und seine Augen funkeln. „Kommt mit!“

Wir laufen hinter ihm her. Und nach zwei Abbiegungen weiß ich, wohin er will: zur Theatergruppe. Es gibt eine Gruppe von Jugendlichen, die sich trifft, um Theaterstücke einzuüben. Sie schreiben sogar ihre eigenen Stücke. Keuchend kommen wir bei der Theatergruppe an. So viel gerannt bin ich in meinem ganzen Leben noch nicht. Die Jugendlichen sind gerade dabei, eine Szene einzuüben. Doch als sie hören, was passiert ist, unterbrechen sie ihre Probe. Das mag ich so an Vishalini zuhause: Hier helfen sich alle gegenseitig. Gemeinsam brechen wir auf, um den Affen zu finden. Während wir laufen, schaue ich nach links und rechts. Es sind nun mehr als fünfzehn Mädchen und Jungen, die uns helfen. Da wird mir ganz warm ums Herz. Ich finde es schön zu wissen, wie viele Menschen auf meine Freundin Vishalini aufpassen und ihr zur Seite stehen.

Wir laufen an der kleinen Bücherei vorbei. Einige Frauen sitzen davor und schauen uns überrascht an.

„Vishalini, willst du dein Buch abgeben?“, fragt eine junge Frau mit freundlichen, dunklen Augen.

Vishalini läuft rot an. Ich sehe, dass ihre flau im Magen ist.

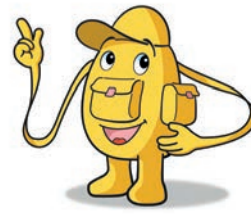
„Ähhh, das geht gerade nicht, ein Affe hat es geklaut“, erklärt sie verlegen. Aber die anderen ergänzen zuversichtlich: „Aber den kriegen wir schon.“ – „Dabei helfen wir alle mit.“

Die Frau mit den freundlichen Augen lächelt und nickt. Vishalini lächelt ebenfalls und schon geht die wilde Jagd weiter, einmal kreuz und quer durch die ganze Siedlung.

Nach zehn weiteren Minuten werden wir langsamer. Das schnellste Mädchen, das ganz vorn gelaufen ist, hält an. Auch die anderen Kinder stoppen.

„Jetzt haben wir überall gesucht. Der Affe ist weg.“ sagt sie.





„Wir müssen ihn aber finden. Ich muss doch das Buch zurückgeben!“ Vishalini's Stimme zittert ein wenig, ob vor Wut oder Angst, weiß ich nicht genau.

Wir sind alle total außer Atem. Ein Junge hält sich keuchend die Seite: „Wir sind nicht schnell genug und klettern können wir auch nicht so wie er.“

Wir stellen uns vor, wie diese freche Affenbande uns einfach auslacht.

Doch dann verändert sich Vishalini's Blick. Und ich bin mir sicher, dass meine Freundin eine Idee hat. „Mir reicht's!“, ruft sie. „Wir tricksen ihn aus! Und ich weiß auch schon wie: Das Buch interessiert den Affen doch gar nicht. Lesen kann er nicht. Aber Reis frisst er gerne. Wir könnten ihn doch mit einer Schale Reis anlocken. Dann legen wir uns auf die Lauer und wenn er kommt, um den Reis zu essen, holen wir uns das Buch zurück.“

Die Kinder jubeln. Das ist eine gute Idee. Ich merke, dass die großen Jungen und Mädchen von der Theatergruppe Vishalini anerkennend anschauen. So eine gute Idee hatten sie noch nicht. Schnell flitzt ein kleiner Junge mit lockigen Haaren los, um Reis zu holen. Die anderen verstecken sich. Mein Herz klopft ganz schnell. Ob Vishalini's Plan funktioniert? Ich bin gespannt! Vishalini und ich verstecken uns hinter eine Hauswand. Vorsichtig schauen wir alle paar Sekunden zur Reisschale, die der Junge mit den Locken mitten auf den Weg gestellt hat. Und tatsächlich: der Affe mit dem Buch kommt langsam angelaufen. Er schnuppert am Reis, dann legt er das Buch neben sich und beginnt zu essen. Das ist unser Zeichen. Mit lautem Gebrüll rennen wir auf den Affen zu. Nein, wir wollen ihm nichts tun, aber er muss sich ganz doll erschrecken, damit er wegläuft und das Buch liegen lässt. Und genauso kommt es. Mit wenigen Sätzen ist er oben in einem Baum. Das Buch liegt neben der Schale. Vishalini ergreift es und streckt es triumphierend in die Luft.

„Das Buch!“, jubelt sie, „ich habe mein Buch zurück!“ Jetzt brechen alle Kinder in fröhliches Geschrei aus. Überall erklingen Jubelrufe. Zwei Mädchen führen einen Freudentanz auf. Ich bin so erleichtert.

Dann, nach ein paar Minuten der Freude, gehen alle Kinder dahin zurück, wo sie hergekommen sind. Die Theatergruppe übt ihr Stück weiter und Vishalini und ich setzen uns vor die Bücherei, um endlich zu erfahren, wie die Geschichte von Ali Baba ausgeht ...

